

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

7 (9.1.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalanzeige billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gred & Cie., Karlsruhe.

Das andere System.

Auch das wird zu den Kriegslehren gehören: wie sich die Anschauungen über die Bedeutung des Unternehmers im Wirtschaftsleben zu ändern beginnen.

Die Professoren der Richtung um Ehrenberg und Ludwig Bernhard haben in den letzten Jahren die Theorie von der Unentbehrlichkeit des privaten Unternehmers aufgestellt und vertreten. Im Zusammenhang damit wurde das „freie Spiel der Kräfte“ proklamiert. Allerdings nur einseitig, das Organisationskönnen und die Initiative des Unternehmers sollte zur freien Entfaltung kommen, während man glaubte, im Interesse der Volkswirtschaft und des Staates den Koalitionsbestrebungen der Arbeiter Geheiß anlegen zu müssen. Selbst bis in den Kreisen der Regierung sind bei den Vorbereitungen zu neuen gesetzgeberischen Arbeiten diese Gedankengänge richtunggebend gewesen.

Nun ist der Krieg gekommen und das, was in der Theorie aufgestellt war, hat sich nicht bewährt. Im Gegenteil. Die Regierung hat scharf zugreifen müssen. Damit das Getriebe der Volkswirtschaft den Anforderungen des Krieges gewachsen bleibt, war es notwendig, die Privatinteressen des Unternehmers dem Gemeinwohl unterzuordnen. Die Regierung setzte Höchstpreise fest, der Staat als Arbeitgeber kümmerte sich plötzlich um innere Fragen der Produktion, der Arbeitsverteilung, Arbeitsentlohnung und des Arbeitslohnes. In manchen Fällen haben sogar die Behörden die Initiative zur Umformung wichtiger Wirtschaftsverhältnisse ergreifen müssen.

Wenn in der Not der Zeit der Staat sich gegen die Interessenrichtungen des privaten Unternehmers zu schützen hat, muß die Illusion von der Unentbehrlichkeit und der staatsbehaltenden Bedeutung dieser Wirtschaftsgruppen für das Gemeinschaftsleben ins Wanken kommen. Deshalb wird nach dem Kriege, wenn wieder Diskussionsfreiheit herrscht, die Frage „Unternehmertum und Staatswesen“ eine große Rolle spielen. Hier sei nur registriert, daß schon jetzt in der bürgerlichen Wissenschaft dieser Wandel der Anschauungen signalisiert wird.

Das „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ gibt jetzt Kriegshefte heraus. Die wissenschaftlichen Vertreter der verschiedenen Richtungen sollen über die Wirtschaftsprobleme referieren, die der Krieg für die Volkswirtschaft gezeitigt hat. Die einleitende Abhandlung: „Der treibende Faktor in der kapitalistischen Entwicklung“, ist vom Herausgeber Edgar Jaffe geschrieben worden. Die Schlüsselfragen sind besonders bemerkenswert. Jaffe konstatiert, daß unser Wirtschaftsleben an einem Wendepunkte angelangt ist, „von dem aus die Weiterentwicklung nicht mehr wie bisher von rein ökonomischen, sondern — in entscheidender Weise — von sozialen und politischen Kräften bestimmt und beeinflusst wird.“

„Damit treten aber an das Wirtschaftsleben Anforderungen heran, denen das System des freien Spiels der Kräfte nicht gewachsen ist. Überall, wo dies System nicht sofort durch bereit gehaltene gemeinwirtschaftliche Maßnahmen gestützt wurde, hat es völlig versagt und wir sind gezwungen, nach Werten und Wegen zu suchen, um schließlich auch auf diesen Gebieten das privatwirtschaftliche durch das System der Gemeinwirtschaft zu ersetzen. An die Stelle des Wahlspruchs „Jedem für sich und Gott für uns alle“ tritt das Wort „Einer für alle und alle für einen.“

Was das aber für die Zukunft auch des sozialen und wirtschaftlichen Lebens bedeutet, das können wir heute höchstens in unsicheren Umrissen ablesen. Eines aber ist gewiß: nach diesem Kriege, im kommenden Frieden wird unser Wirtschaftssystem nicht mehr das Gleiche sein, wie vorher. Ob wir wollen oder nicht, der Krieg wird auch hier einen ungeheuren Aufbruch herbeiführen, und dieser Fortschritt kann kein anderer sein, als der auf dem Wege zur Gemeinschaft. Was heute unter dem Druck der militärischen Notwendigkeiten geschieht, wird und kann mit diesen nicht wieder verschwinden; wahrscheinlich sind die Kriegsmassregeln nur der Auftakt zu prinzipiellen Neugestaltungen, deren Umfang noch nicht abzusehen ist.“

So Jaffe. Die Kathedersozialisten bekommen wieder Obertwasser. Als eine Art Prinzipienklärung einer ganzen Richtung bürgerlicher Forscher ist das Problem skizziert und kann nicht mißverstanden werden. Das deutsche Unternehmertum ist in das politische Leben eingetreten und hat in den letzten Jahren politische Macht zu erringen gewußt. Die Gegenwirkungen sind nun durch den Krieg stärker hervorgerufen: der Staat muß sich politisch zur Wehr setzen, muß den Aufgabenkreis des privaten Unternehmers einzunengen suchen. Das sind die wichtigen Tatsachen, die aus der jetzigen Situation sich ergeben, und diese Streitfragen müssen später durchgekämpft werden.

Ein Zeichen von der Macht und dem Einflusse der aus dem Kriege erwachenden Notwendigkeiten auf das Denken der Menschen ist auch eine Zuschrift, der die

„Kölnische Zeitung“ in ihrer Mittag-Ausgabe vom 31. Dezember an hervorragender Stelle Raum gibt. Darin wird die Einrichtung eines „wirtschaftlichen Generalstabes“ als eine Forderung in zwölfster Stunde bezeichnet.

Diese Forderung stammt vom Geheimrat Kieffer, dem Direktor des Reichsbundes, und die Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“ dient nur dazu, die Forderung weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Nachdem der Schreiber eine Anzahl Gründe für die Notwendigkeit dieses wirtschaftlichen Generalstabes, als welchen er eine der Regierung zur Seite zu setzende Körper-

Tagesbericht der obersten Heeresleitung Weitere Fortschritte in den Argonnen — 1600 Russen gefangen. —

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Der andauernde Regen sumptet das Gelände in Flandern mehr und mehr an, sodaß die Operationen arg behindert werden.

Westlich Reims versuchten die Franzosen heute Nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angestellten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächstlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Buchenkopf südlich Dieboldshausen (Bogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen; wir machten zwei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Um die Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Sennheim wird zur Zeit noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Auch im Osten herrschte ungünstige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Westlich der Rawka schritten unsere Angriffskräfte. 1600 Russen wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre von uns erbeutet.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 8. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. Keine andauernden Kämpfe. In den Ost-Beskidien wurde ein über die Höhen östlich von Czerevka von starken russischen Kräften eingeleiteter Vorstoß weit zurückgeschlagen. Hierbei wurden 400 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz scheiterte ein Nachtangriff auf unsere Vorpostenlinien bei Aporac vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

sich leicht schon eine gewisse Gefahr ein, den Feinden zu nützen. So muß man sich auf Abwendungen beschränken. Wir müssen mit unseren Kräften haushalten und dennoch auf schnelle Kraftentfaltung dringen. Wir müssen lernen, in soviel Monaten Flotten zu bauen, wie man sonst Jahre gebraucht hat. Wir müssen auch noch aus wenig tauglichen Menschen brauchbare Armeen formieren, mit Gefangenen und Maschinen unsere Verwundeten betreiben, unsere Weiler besetzen, unsere Schiffe von leitenden Personen des Wirtschaftslebens besetzen, auseinandergekehrt hat, fährt er fort:

„Und was ist die Aufgabe dieses neu zu schaffenden Generalstabes? Jede ausführliche Verantwortung dieser Frage Festungen verstärken, unsere Waffenfabrikation steigern; möglich Arbeit finden für hunderttausend Hände, die bisher nicht konnten, was Arbeit ist; hunderttausend Köpfe, die nur unproduktive Seewaltungsarbeit leisteten, zu schaffender Ar-

beit heranziehen; unsern allzu hoch entwickelten Luxus in lebenswichtigen Künsten und Wissenschaften für einige Jahre zurückrauben, kurz und gut: alle Kräfte umformen und umstürzen auf Erreichung des einen großen Zieles.

Man wende nicht ein, daß die Regierung schon da und dort — z. B. in die Verwaltung Belgiens und in die Bergwerksgebiete französisch-Lothringens — Männer der deutschen Bank- und Geschäftswelt berufen und somit den Absichten dieser Anregung bereits zuvorgekommen sei. Was bisher geschehen ist, waren nur vereinzelte Anläufe, Ausbilden, Forderungen; nichts Einheitsliches, Großes, keine Neuschöpfung, die der Geschichte unseres Volkes eine neue Wendung zu geben vermög. Denken wir daran, daß dieser Krieg gegen eine mehr als doppelte Lebermacht geführt wird; daß noch genug schwankende Völker da sind, die bei der ersten Niederlage die Gegner verstärken würden; daß unsere Flotte auf den großen Weltmeeren ruhmlos unterging — ist das nicht genug, um alles zu unserer Verteidigung instand zu setzen, was nur der menschliche Geist zu erfinden vermag? Kein Zweifel, wir haben gewaltige Siege errungen; aber wollen wir uns deshalb verbergen, eine wie ungeheure Arbeit noch zu leisten ist?

Wenn uns somit noch viel Arbeit zu leisten übrig ist, so müssen wir uns für einen neuen Welt- und Volkszustand neu organisieren. Die Grundfragen dafür zu schaffen, sollte der „wirtschaftliche Generalstab“ Kieffers berufen sein. Auf den Namen kommt es natürlich nicht an, die Form kann gefunden werden, die Sache selbst aber ist eine eiserne Notwendigkeit. Sie aufzuschieben oder abzulehnen, heißt viel Verantwortung übernehmen.“

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister und ein, zwei Jahrzehnte nach dem Frieden werden wir noch immer an ihm zu studieren haben. Der Krieg lehrt uns auch wirtschaftlich denken. Die Fürsorge für die Allgemeinheit durch die Allgemeinheit selbst bricht an allen Punkten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens gewaltig durch. Der Krieg ist ein Uebel, aber ein belehrendes und erzieherisches Uebel: In der furchtbaren Bedrängnis der Volksgemeinschaft ersticht auch vor den Augen des Verblendeten und Blinden mit einemmal der große Gedanke: Wie gewaltig die Menschengefährdung und wie armselig neben ihr der Einzelne, und wäre er noch so reich oder vornehm! Welch unwiderstehliche Macht ist die Gemeinschaft, schon da, wo sie auf Abwehr und Zerstörung gerichtet ist; wie herrlich wird ihr Wirken erst werden, wenn sie aufbauen und schaffen wird! Wie verständlich, wie rationell, wie praktisch, wie wirksam ist vor allem das direkte Schaffen der Allgemeinheit für sich selbst!

Dieses gesellschaftliche System, das nunmehr auch auf das Ernährungssystem ausgedehnt werden will, ist jedoch kein unbekanntes und namenloses mehr. Wenn auch jetzt nur vom Staate anzuwenden, wenn auch nur „Staatssozialismus“, so ist es doch das Gesellschafts- und Wirtschaftssystem des Sozialismus. Und wenn es auch heute bloß im Kriege und für seine Dauer berechnet, wenn es auch nur Kriegsozialismus ist, so ist es doch Sozialismus! Das kann nicht mißverstanden werden — da es weder proletarisch noch demokratisch ist, ist es auch beileibe nicht Sozialdemokratie. Aber als bewußte Selbstfürsorge der Gemeinschaft trägt es das Grundmerkmal des neuen Systems, für das die Sozialdemokratie kämpft. Wenn die Waffen ruhen, geht ihr Kampf fort; auch sie führt einen ständigen, hundertjährigen Krieg gegen die Erbfeinde des Menschengeschlechts, gegen Unwissenheit, Krankheit, Armut und Rechtlosigkeit, gegen Ausbeutung und Aneignung. Gegen sie will sie die menschliche Allgemeinheit mobilisieren und jenen Zustand auf Erden begründen, den sie — auf die gesamten gesellschaftlichen Beziehungen ausgedehnt — Sozialismus nennt und in dem sie die höchste Vollendung der menschlichen Gemeinschaftsidee erkennt. Jeder Tag der Geschichte, jede ihrer schweren Seimjuchungen, jede in Leid und Not gemachte Erfahrung bestätigen aufs neue, wie einfach, wie leicht und sicher durchführbar, wie praktisch, wie bezwingend, wie unumgänglich das neue System geworden ist!

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Neue Pläne Joffres.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: Aus Boulogne berichten die Daily News, daß die Franzosen im Befestigungslager von Chalons große Truppenmassen zusammenziehen, um auf die deutsche Front zwischen Reims und Verdun einen stärkeren Druck als bisher auszuüben. Durch die Zurückwerfung der Deutschen auf das rechte Rheinufer hofft General Joffre, die Verbindungslinie der Deutschen auf der Strecke Soissons-Compiègne-Roben ernstlich zu gefährden.

Die französischen Berichte vom Donnerstag.

Paris, 7. Jan. Heute (Donnerstag) Nachmittag, wurde um 3 Uhr 30 folgender Bericht ausgegeben: Vom Meere bis zur Vos fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt, in denen wir fast immer die Oberhand hatten. Unsere Batterien schlugen deutsche Flugzeuge in die Flucht, die nach Dürenkirchen flogen. Sie erstickten das Feuer der Minenwerfer in der Gegend von Jillebecke. Der Feind bombardierte heftig den belgischen Brückenkopf im Süden von Dixmuiden. In der Gegend von Lille haben wir mit Erfolg einen heftigen deutschen Angriff gegen einen unserer Schützengräben abgewiesen. Dieser Graben, der zuerst verloren war, wurde glänzend wiedergewonnen. Wir haben durch Explosion von Minen einen Teil der deutschen Befestigungswerke zerstört. Zwischen Somme und Aisne sind nur Artilleriekämpfe zu melden. Im Osten von Reims, in der Ferme d'Alger, hat die von uns gestern abend herbeigeführte Explosion von Minen die Arbeiten des Feindes aufgehalten. In den Argonnen sowie westlich und nördlich von Verdun fanden Artilleriekämpfe statt. Der Feind zeigte wenig Tätigkeit. In der Woivre ist der nordwestlich Flirey erzielte Fortschritt bedeutender als anfänglich gemeldet wurde. Wir setzten uns in den Besitz eines Bruchstückes der ersten feindlichen Linie. Bei Steinbach, auf Punkt 425, hat der Feind bei anhaltendem Regen einen Gegenangriff gemacht. Der Zustand des Geländes macht übrigens jede Bewegung schwierig. Wir haben uns in allen in früheren Tagen eroberten Stellungen behauptet. Zwei feindliche Angriffe erfolgten, der eine westlich von Wattweiler, der andere bei Kofschlag. Sie wurden unverzüglich abgelehnt. Wir machten Fortschritte in der Richtung auf Altkirch, indem wir die Gehölze vier Kilometer westlich dieser Stadt besetzten. Unsere schwere Artillerie brachte diejenige des Feindes zum Schweigen. Während des Tages hat der Feind das Spital von Thann bombardiert. (1)

Am 11 Uhr nachts. Am Donnerstag abend meldete man heftige deutsche Angriffe in der Gegend von Duffignau sowie in den Argonnen an der Kreuzung der Straße von Four de Paris nach Varennes und der Haute-Chevauche, in der Gegend von Verdun und auf dem Steinbach beherrschenden Berggründen. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen.

Die Offensive der Verbündeten im Westen. Eine magere Ernte.

Paris, 8. Jan. Das Kriegsministerium veröffentlicht einen Überblick über die Ergebnisse der Kämpfe zwischen dem 25. Dezember bis zum 5. Januar. Es wird darin betont, daß trotz des schlechten Wetters schrecklichen Zustandes des Terrains drei bedeutende Gefechte stattgefunden hätten, alle mit ausgeprochenem Erfolg für die Franzosen. Es seien dies die Einnahme von St. Georges, die Ausdehnung des französischen Terrains bei Berthes und die Einnahme von Steinbach. Außerdem habe sich auf der ganzen Ausdehnung der Front die Offensivtätigkeit unaufhörlich durch Gewinne befundet. An gewissen Punkten habe der Feind nur wenig reagiert, während er auf anderen heftige Gegenangriffe unternommen habe. Diese seien überall zurückgeschlagen worden. Nirgends habe der Feind Erfolge erzielt, die sich auch nur im entferntesten mit denjenigen vergleichen ließen, die diese elf Tage den Franzosen eingebracht hätten.

Vom französischen Sanitätswesen.

Die „Humanité“ meldet: Der Kammerausschuß für das Gesundheitswesen nahm einen Antrag an, worin er sein Bedauern ausdrückt, daß der Beschluß des Generalissimus es unmöglich mache, an Ort und Stelle Feststellungen über das Funktionieren des Sanitätswesens der Armee zu machen, um die Einführung von Verbesserungen zu erwägen. „Humanité“ fügt hinzu, die Dienste, die gut funktionierten, fürchteten keine Kontrolle, die anderen ließen keine Kontrolle zu.

489 730 Verwundete in 2 1/2 Monaten.

Nach einem Bericht des Chefs des französischen Sanitätswesens an den Heeresausschuß der Kammer sind, wie wir der „Münd. med. Wochenschrift“ entnehmen, in der Zeit vom 15. September bis 30. November 489 730 Verwundete in französischen Lazaretten behandelt worden. Von diesen sind 54,5 Prozent an die Front zurückgegangen, 2,48 Prozent sind gestorben. Der Prozentjah der Sterblichkeit sei der niedrigste, der in modernen Kriegen festgestellt worden ist.

Ritchener über die militärische Lage.

Lord Ritchener entwarf in der ersten Sitzung der neuen Session des Oberhauses folgendes Bild von der militärischen Lage:

In Mesopotamien seien die indischen Truppen von Baqurah nach Norden vorgerückt und hätten die Türken bei Kuma am Tigris geschlagen. Der angekündigte türkische Vormarsch auf Ägypten sei nicht eingetreten; nur kleine feindliche Gruppen seien östlich des Kanals von Fliegern gesichtet worden. Die Deutschen hätten starke Truppverbände vom westlichen Kriegsschauplatz nach Osten geschickt, aber sie seien im Westen doch noch stark genug, um mit ihrer wirksamen, wenn auch verminderten Artillerie ihre festen Stellungen zu halten und das Vorrücken der Verbündeten zu hindern. — In England gehe die Anwerbung befriedigend weiter. Auf die jüngste, auch von Bonar Law und einem Führer der Arbeiterpartei unterzeichnete Aufforderung hätten sich 218 000 Mann gemeldet. Weder an Offizieren noch an Kriegsmaterial sei ein Mangel zu befürchten. Seit Kriegsausbruch seien 29 000 Offiziere neuernannt worden. Die Offizierskadres seien wieder vollständig und es sei auch eine Reserve an Instrukteuren vorhanden. Alle Schwierigkeiten der Ausrüstung seien überwunden.

Ritchener und French.

Kopenhagen, 7. Jan. Die „National Tidende“ erfährt aus London: Die „Morningpost“ schreibt, es seien Bestrebungen im Gange, um Ritchener aus dem Ministerium zu entfernen. Es liefen auch Gerüchte um, die behagten, Ritchener werde das Oberkommando

in Frankreich übernehmen, sobald das ungebildete Heer abgehandelt werde. Die „Morningpost“ bemerkt dazu, man dürfe nicht vergessen, daß das Heer und die Nation Ritchener als eine der Grundpfeiler der Regierung betrachteten. Zweifellos würde er als Feldherr in Frankreich sehr wertvoll sein, England habe aber auch zu French volles Vertrauen, weshalb es besser sei, daß Ritchener Kriegsminister bleibe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Belagerung Warschans?

Die „Post, Zeitung“ berichtet aus Christiania: Aus Petersburg wird gemeldet, man wisse, daß Hindenburg im nördlichen Polen eine große Anzahl schwerer Artillerie zusammengezogen habe, die zu einer Belagerung Warschans benützt werden soll.

Ueber die Situation auf dem polnisch-galizischen Kriegsschauplatz schreibt der Kriegsberichterstatter K. v. Reden aus dem Kriegspressequartier:

Das noch anhaltende Tauwetter und die heftigen tagelangen Regengüsse haben den ganzen polnisch-galizischen Kriegsschauplatz in ein Meer von Schlamm verwandelt, das jegliche Bewegung hemmt. Die Ruhe auf der ganzen Linie von der unteren Weichsel bis zum Uzesolow-Bach dauerte tagsüber an. Selbst die Karpaten sind schnee-frei; über ihre Hänge strömen überall Sturzflüsse, die in den Tälern Hochwasser hervorriefen. Dazu herrscht vielfach starker Nebel, der im Verein mit den anderen Umständen jede Gefechtsmöglichkeit verhindert.

Die österreichisch-ungarischen Operationen.

Wien, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden: Um Przemyśl herrscht verhältnismäßige Ruhe. Angriffsversuche des Feindes verlaufen erfolglos; die Besatzung macht regelmäßig Ausfälle, die mit der Vereinerung von Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial endigen. Der Postverkehr wird, wenn die Bitterung, es erlaubt, durch Flugzeuge besorgt. Vor Przemyśl wiederholen sich die Reuterungsversuche russischer Soldaten, die sich weigern, zu fliehen. Einige Bataillone sind bereits abtransportiert worden. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von Offizieren niedergeschossen. In den Karpaten sind die Flüsse vielfach ausgetreten; die Bodenverhältnisse sind demnach schlecht, daß Operationen beinahe ganz unmöglich sind.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

Aus Genf wird gemeldet: Der Pariser Temps schätzt die Zahl der toten und verwundeten Russen bis zum 22. Dezember auf 1 650 000 Mann.

Russische Verletzung der Genfer Konvention.

Beschädigung eines kriegsgefangenen deutschen Arztes nach Sibirien. Aus der Verhandlung, die kürzlich im Hamburger Neutralen Verein stattfand, geht eine höchst bemerkenswerte Verletzung der Genfer Konvention durch die Russen hervor: Der Arzt Dr. A. Henneberg-Damburg vom 3. Bataillon des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 21, der am 18. November von den Russen gefangen genommen worden ist, wird nach Sibirien verschickt. Nach einer Mitteilung an seine Frau ist er ohne Winterkleidung und seiner Barschaft beraubt. Vom Hamburger Medizinalkollegium wird, der „Deutschen Med. Wochenschrift“ zufolge, das Auswärtige Amt rüchrt werden, die nötigen Schritte zur Auslieferung des entzogen der Genfer Konvention gefangen gehaltenen Arztes zu unternehmen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Vormarsch der Türken in persisch-Afghanistan.

Wien, Konstantinopel, 8. Jan. (Nicht amtlich.) Der Vormarsch der türkischen Truppen in persisch-Afghanistan wird als überaus bedeutsam betrachtet, denn die osmanische Armee wird auf diese Weise beständig durch Laufende von Kurden und persische Freiwilligen verstärkt. Die Russen haben bereits die wichtigsten Punkte der von ihnen besetzten Gebiete verloren und haben sich nach Mesopotamien an der Straße nach Tabriz zurückgezogen.

Kämpfe im Schwarzen Meere.

Wien, Konstantinopel, 8. Jan. Der Große Generalstab teilt mit: Die russische Flotte hat entgegen dem internationalen Recht die offene Stadt Sinope beschossen und dabei zwei Häuser leicht beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Barken sind gesunken. Dagegen haben türkische Schiffe mit Erfolg russische Truppen, die sich in und nördlich von Marfali an der russischen Küste befanden, beschossen. Am 5. Januar machte ein englischer Kreuzer östlich von Merfina einen Landungsversuch. Das Feuer unserer Küstenwache zwang den Feind, sich zurückzuziehen. Er ließ vier Tote zurück.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Führer durch die deutschen Verlustlisten erscheint vorerst nicht.

Wien, Berlin, 8. Jan. Der Führer durch die deutschen Verlustlisten, auf den bereits viele briefliche Bestellungen eingelaufen sind, wird zunächst noch nicht erscheinen, sondern er wird am Ende des Feldzugs als entsprechendes Werk herausgegeben werden. Die Beantwortung der einzelnen Bestellungen in diesem Sinne ist dem Kriegsminister nun leider unmöglich.

Das Absinthverbot in Frankreich.

In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete Präsident Poincaré ein Dekret, durch das der Verkauf und der Transport von Absinth in ganz Frankreich endgültig verboten wird. Ferner ein Dekret, das die Eröffnung neuer Ausschänken für mehr als 23 Prozent enthaltende Spirituosen und Liköre verbietet.

Eine treffende Bemerkung.

Paris, 8. Jan. Das jetzt in Le Havre erscheinende belgische Blatt „vingtieme Siecle“ bemerkt zu der Ankündigung sechs neuer englischer Heere, es wäre ein schwerer Irrtum, anzunehmen, daß deren Eingreifen genüge, um die Partie für die Verbündeten zu gewinnen.

Der verbotene Hirtenbrief.

Wien, Berlin, 8. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute folgendes Kommuniqué: Der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, hat einen Weihnachts-Hirtenbrief erlassen, der seiner Weisung nach am 1. Januar und den darauf folgenden Sonntagen von den Kanzeln verlesen werden sollte. Der Hirtenbrief enthält neben seinen rein religiösen Darlegungen eine Reihe von politischen Ausführungen, die sich mit dem gegenwärtigen Zustand der Okkupation nicht vertragen und es deshalb den deutschen Behörden zur Pflicht machen, gegen seine Weiterverbreitung einzuschreiten. Hierauf vom Generalgouverneur aufmerksam gemacht, hat der Kardinal schriftlich und mündlich erklärt, daß es ihm ferngelegen habe, durch seine Kundgebung aufreizend zu wirken. Er sei im Gegenteil von der Absicht geleitet, die belgische Bevölkerung zu beruhigen und sie unter Schonung ihrer patriotischen Gefühle zur Botmäßigkeit und äußeren Unterwerfung unter die bestehende deutsche Gewalt zu ermahnen. Da aber der Generalgouverneur über den Hirtenbrief anderer Ansicht sei und von ihm eine aufreizende Wirkung besorge, so bestimme er nicht auf die Ausführung seiner Weisung an die ihm unterstellte Geistlichkeit, den Hirtenbrief ferner zu verlesen und zu verbreiten. Der Generalgouverneur hatte bereits vorher die Verlesung und Verbreitung des Hirtenbriefes untersagt. Damit kann die Angelegenheit als erledigt angesehen werden.

Aus dem englischen Oberhaus.

London, 8. Jan. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte bei der Flottendebatte Lord Crewe aus: Es hat keinen Seefried gegeben, in dem die Suprematie auf der See so schnell und mit so geringen Kosten gewonnen wurde. England ist es gelungen in ungläublich kurzer Zeit die Gewalt über die See zu gewinnen. Es ist unmöglich, der Flotte genug für ihre Leistungen zu danken. Zugleich darf man die Unterstützung der australischen, französischen und japanischen Flotte nicht vergessen. Ueber die Beschädigung von Scarborough sagte Crewe: Die Verletzungen der Haager Konvention könnten in einigen Fällen erwidert werden, aber England wird sich nie auf unterschiedliche Repräsentationen einlassen. Deutschlands Aktion wird sich schließlich selbst rächen. Crewe erklärte, die Flotte würde jeden Monat relativ stärker. Die Bemerkung eines jeden Schiffes würde eine Reserve erhalten. Zu dem Untergang des „Formidable“ bemerkte Lord Crewe: Die Admiralität kam endgültig zu dem Schluß, daß das Diniensschiff „Formidable“ durch zwei, von einem Unterseeboot abgeschossene Torpedos in den Grund gebohrt wurde. Der Kapitän der „Formidable“ signalisierte einem anderen Schiffe in der Nähe, es solle nicht zu Hilfe kommen, sondern wegen der Gefahr eines Angriffs des Unterseebootes fern bleiben. Crewe erklärte diese Handlungsweise unter dem Beifall des Hauses für eine tapfere Tat, würdig der Traditionen der englischen Flotte.

Gegen die japanische Intervention

wendet sich das „Journal des Debats“ sehr scharf und erklärt, sie sei unnötig, da die Verbündeten ohne japanische Hilfe den Gegner besiegen könne. Es sei klar, daß die japanische Intervention teuer bezahlt werden müsse. Die Anwerbung käuflicher Soldaten hätte immer graujame Uebergriffe mit sich gebracht. Der Gedanke, eine Intervention durch die Abtretung von Indochina zu bezahlen, müsse völlig von der Hand gewiesen werden. Falls derartige Opfer nötig sein sollten, sei es nicht an Frankreich, diese Opfer zu tragen. Frankreich habe Opfer genug gebracht und müsse noch genug Opfer bringen, ohne daß es sein ganzes Kolonialreich oder einen Teil davon opfern müsse. Alle Franzosen müßten dies verstehen und danach handeln. Mehrfach äußert sich „Clair“ und betont, man müsse mit den Gefühlen der Vereinigten Staaten und der englischen Schutzgebiete rechnen, die bisher die Gleichberechtigung der gelben Rasse nicht anerkannt. Nach einer Intervention Japans in Europa könnten Canada, Australien und Britisch-Columbien den gelben Eindringern den Einlaß als unerwünscht nicht mehr verweigern.

Ein irisches revolutionäres Blatt.

Wien, London, 8. Jan. In Glasgow erscheint ein neues revolutionäres irisches Blatt, namens „Worker“, das von dem Arbeiterführer Parkin herausgegeben wird. Das Blatt ist für das Dubliner Publikum bestimmt.

Die französische Bevölkerung und die deutschen Soldaten.

Nationale Voreingenommenheit und bisweilen auch böser Wille haben bei den deutschen Kriegsgefangenen in Deutschland und die Behandlung der Verlesung in den von deutschen Truppen besetzten Landstrichen Gerüchte aufkommen lassen, denen die nachfolgenden Tatsachen gegenübergestellt werden:

Am 2. November trat in Folembraj eine aus angesehenen Franzosen gebildete Kommission zusammen, deren Aufgabe es war, sowohl über die Lage der in deutsche Gefangenschaft Geratenen wie über die Behandlung der Einwohnerkraft besetzter Landesteile durch die Deutschen Untersuchungen anzustellen. Mitglieder der Kommission waren:

- Herr Descambres, Bürgermeister von Chauny, Herr Soulier, Mitglied des Roten Kreuzes, Mitglied der Handelskammer Chauny und Stadtrat, Graf de Briquade, Bürgermeister von Folembraj, Herr Navarre, Weinbändler und Beigeordneter von Folembraj.

Die Kommission suchte selbst die Ortschaften auf, die sie zum Feld ihrer Tätigkeit zu machen wünschte. Sie hat in den Tagen vom 2.—7. November in 2 Städten und 5 Dörfern, nämlich in Paris, Amigny-Rouy, Einem,

einende be-
Anfünfs-
s wäre ein
Eingrei-
eten zu ge-
... bringt
hof von
Weihnachts-
1. Januar
Anzeln
hält neben
von poli-
rtigen Zu-
eshalb den
seine Wei-
General-
nal schrift-
egen habe.
Er sei im
bevölkerung
atriotischen
erung un-
Da aber
nderer An-
ge, be-
Befugnis an
ferner zu
neur hatte
des Hirten-
eit als er.
... des Ober-
es aus: E-
ematie auf
genommen
lich kurzer.
Es ist un-
zu danken.
ustralischen;
en. Ueber
ene: Die
in einigen
ch wie auf
s Aufsicht
lärt, die
ie Beman-
e erhalten.
rkte Nord
im Schlaf,
von einem
nd gebot
erte einem
Hilfe kom-
des Unter-
andlungs-
päre Lat.
... und er-
ohne ja-
lar, daß
den müsse
er gra-
ebracht
erung von
er Sand
nötig sei
Dper zu
und müsse
anges Ko-
Alle Fran-
nehmlich
en Gefühl-
Schulge-
geben
n Japan
ritisch-Co-
als uner-
... Meint ein
orker",
eben wird
nimmt.
... deutschen
... den auch
genen in
in den
achte auf-
egenüber-
... ange-
den, deren
deutsche
lung der
Deutschen
mission
... um, die
Mitglied
... rlay,
ter von
... af, die sie
Sie hat
ten und
Einem,

Zolembray, Anizy le Château, Nonon, La Fère, Crépey-en-Laonnois ihre Erhebungen angestellt. Die Verhandlungen führte Herr Descambres. Er stellte überall die Frage, ob Gewalttätigkeiten, Rohheiten gegen Frauen und Kinder, Brandschändungen oder mutwillige Verletzungen von Eigentum vorgekommen sind. Allenfalls wurden diese Fragen ausnahmslos verneint. Es wurden ferner Gefangene verhört. Dabei ergab sich, daß deren Behandlung gut und menschlich war. In Anizy — le Château hatte die Kommission Gelegenheit, in Gesprächen mit den Kriegsgefangenen selbst festzustellen, daß sie vom Augenblick der Gefangennahme an durchaus kameradschaftlich behandelt worden waren. Die Verpflegung wurde gelobt. Es war den Gefangenen gestattet, den übrigen Nachrichten zuzuhören. In einem der aufgenommenen Protokolle wird ausdrücklich auf das kameradschaftliche Verhältnis hingewiesen, das sich zwischen den Gefangenen und der Bewachungsmannschaft herausgebildet hatte. Der Bürgermeister von Chauny, Herr Descambres und Herr Soulier, Mitglied des roten Kreuzes in Chauny, bezeugten, daß ihnen von französischen Verwundeten auf Befragen immer wieder erklärt worden sei, sie wären in deutschen Lazarettstationen genau so sorgsam gepflegt worden wie die deutschen Verwundeten. Dagegen äußerte die Kommission ihr Verwundern über die dünnen Leinwandanzüge, in denen die Marokkaner ins Feld gezogen waren und die schlecht zu der kalten Jahreszeit hielten. An die von Herrn Descambres vorgelegten Fragen schloß sich vielfach eine ausführliche, oft stundenlange Aussprache, sodaß die Vertreter der Gemeinden volle Gelegenheit fanden, der Kommission alles zu sagen, was sie auf dem Herzen hatten. Ueberall wurde besonders dankbar anerkannt, daß die deutschen Militärärzte auch die notleidende Bevölkerung versorgten, und daß die Truppen überall den Armen Suppe und Brot brächten. Herr Lebouque, der Bürgermeister von Sinceny meinte sogar, der arme Teil der Bevölkerung wünsche vielfach eine lange Dauer des Krieges, da man „jetzt alles von den deutschen Truppen erhalte“.

Allgemein wurde endlich festgestellt, daß sich der Verkehr zwischen dem deutschen Militär und der französischen Zivilbevölkerung von Tag zu Tag angenehmer gestaltet.

Ueber die neue Armee Frankreichs

Schreibt Major a. D. E. Morath im „Berliner Tageblatt“ u. a.:

„Wie würde ein neues Heer unserer Gegner im Westen beschaffen sein? Frankreich hatte im Oktober 1914 seine ganze Kraft mobil gemacht, die es auf Grund bestehender Gesetze mobil machen konnte. Es stellte den Jahrgang 1914, die Jahrgänge 1915, nach kurzer Ausbildung an die Front. Ueberigens sind noch die Klasse 1915, vor kurzem einberufen, die aus den Hilfsdienstmannschaften herausgeholt, die aus den zahlreichen Drückergeräten, welche völlig gesund in den Autoparks und Bureaus im geschlossenen Rücken, endlich der Rest der noch nicht einberufenen Reservisten der Territorialarmee. Ausländische Nachrichten schätzen diese zweite Armee auf rund 750 000 Mann ein. Dazu kommt die Jahrgangsklasse 1916 — die achtzehnjährigen — bei vermünftiger Auswahl noch 150 000 Rekruten stellen. Jedenfalls ist das Aushebungsgeschäft dieser letzten Kategorie schon im Gange.“

Eine offene Frage bleibt, ob England sich bereitfinden läßt, an der Bildung der neuen Armee mitzuwirken. Sein Interessengebiet liegt in Flandern, wo es vollauf zu tun hat, die Verluste auszugleichen. Der Nachschub aus Indien und die Verwendungsmöglichkeit dieser Hilfskräfte ist eingeschränkt durch die ägyptische Bedrohung und die Jahreszeit. An die sechs angeforderten neuen Armeen braucht man erst zu glauben, wenn man sie ausgerüstet und bewaffnet auf dem Kontinent sieht. Will man dennoch zwischen Voire und Doubs England an der Anschaffung einer neuen Armee, dem Offensivheer, teilnehmen lassen, so stellt sich bis zum Februar die möglicherweise verfügbare Kraft auf 1 1/2 Millionen. Woher sich solches Angriffsheer zusammenstellen würde, wissen wir, wie wenig nachhaltig seine Stoßkraft sein würde, können wir berechnen.

Wenn je die Zahl für den Erfolg nicht den richtigen Ausblick gab, so dürfte das bei einer neuen feindlichen Armee im Westen zutreffen. Ich will nicht unterschätzen, aber ich erinnere an die jegliche Ermattung des französischen Eliteheeres, die wohl nicht mehr bezweifelt werden kann. Wir wollen auch nicht vergessen, wie im Januar 1871 General v. Werder mit 43 000 Mann und 114 Feldgeschützen sich in dreitägiger Schlacht an der Sambre das neue Heer Bourbaki, 150 000 Mann mit 360 Geschützen, vom Hals hielt, und daß der Rest der neuen Hoffnung Frankreichs, 80 000 Mann, über die Schweizer Grenze gedrängt wurde. Und die Engländer? Ich begnüge mich, die Worte des Generals v. Blume anzuführen, die er beim Jahreswechsel über das englische Erziehungswesen schrieb:

„Was haben wohlorganisierte und wohlgeschulte (deutsche) Heere seit dem Jahresfrist von Heerhaufen zu hoffen? Sie zu fürchten, die aus Millionen armer, aus Not den Bergen ins Garn gehender Teufel ohne fachkundige Lehrer und Heerführer zusammengewürfelt werden?“

Die Antwort auf die amerikanische Note

„Morning Post“ erfährt aus Washington, der amerikanische Botschafter in London teile den Inhalt von ... Antwort auf die amerikanische Note folgenden mit:

Die Frage nach dem Recht der englischen Marine, amerikanische Schiffe zu durchsuchen, beantwortete England freundschaftlich; die englische Regierung halte aber an dem Standpunkt, daß England berechtigt sei, Artikel von der Liste der bedingten Konterbande in die der absoluten Konterbande zu versetzen, fest. Die englische Note werde in den nächsten Tagen in Washington überreicht werden. Deutschland hoffe, die Vereinigten Staaten würden in der Lage sein, die englischen Bestimmungen zu mildern, sodaß Deutschland Zufuhr an vielen Artikeln, deren es dringend bedürfe, bekommen könne, namentlich an Futtermitteln; Deutschlands Futtermittelvorräte würden bald erschöpft sein. Angeblich sollen Konferenzenfabriken Westamerikas gewaltige Aufträge von Deutschland bekommen haben; sie könnten aber nicht garantieren, daß es jetzt gelingen werde, die Waren zu verschiffen.

Verbt neue Abonnenten für den Volksfreund!

Ausland.

Schlechte Steuererträge. Der „Lyoner Progres“ entnimmt dem Epopee des Finanzministers Ribot betreffend die provisorischen Budgetverhältnisse, daß das Ergebnis der indirekten Steuern in den ersten vier Monaten gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Ausfall von 32 Prozent aufweise. Der Ausfall der Alkoholsteuer betrage 47 Prozent, der Zuckerversteuer 55 Prozent und der Tabaksteuer 16 Prozent. Das Ergebnis der direkten Steuern entspreche ungefähr demjenigen des Vorjahres. Dagegen weise die Stempelsteuer einen Ausfall von 69 Prozent, die Zölle einen solchen von 56 Prozent und die Telephon-, Telegraph- und Postumsätze einen solchen von 29 Prozent auf.

Deutsche Politik.

Fürsorge für verwundete Krieger. Im Reichsversicherungsamt fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung darüber statt, wie sich die Träger der Arbeiterversicherung an den Heil- und Fürsorgemaßnahmen der Seeresverwaltung am zweckmäßigsten beteiligen könnten. Als Vertreter der Krankenkassen nahmen u. a. auch Genosse Fröhndorf an den Verhandlungen teil. Das Zusammenarbeiten mit der Militärverwaltung, um den Verletzten zur Wiedergewinnung ihrer Arbeitsfähigkeit zu verhelfen, wurde als durchaus wünschenswert bezeichnet. Eine Kommission wird demnächst die Richtlinien für die gemeinsam zu leistende Arbeit aufstellen.

Badische Politik.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die unmittelbare allerhöchste Entschickung des Großherzogs, wonach die Stände am Donnerstag, 4. Februar ds. Js., zu einem außerordentlichen Landtag einberufen werden. Zugleich werden zum Präsidenten der Ersten Kammer für die Dauer des bevorstehenden außerordentlichen Landtags Prinz Max von Baden, zum ersten Vizepräsidenten Wirk. Geh. Rat Dr. Albert Bürklin und zum zweiten Vizepräsidenten der Abgeordnete des Großherzoglichen Adels Dr. Udo Freiherr von La Roche-Starkenfels ernannt.

Dem „Badischen Beobachter“

ist eine Zuschrift zugegangen, in welcher die Militärbehörde erwidert wird, für ganz Deutschland und das besetzte feindliche Gebiet Masken und Verkleidungen jeder Art aus Anlaß der Jagungszeit sowie Wohlin der Öffentlichkeit wie in geschlossener Gesellschaft, um der Spionage keinen Vorwand zu leisten, rüchlos zu verbieten und jeden Zuwiderhandelnden zu verhaften.

Wir sind mit dem „Bad. Beobachter“ der Meinung, daß für alle nicht ganz gedankenlosen Leute von einem Jagung gar keine Rede sein kann. Immerhin gibt es auch noch gedanklose Elemente und im Hinblick darauf dürfte die obige Anregung Beachtung finden.

Badisch-schweizerischer Grenzverkehr.

Für den Verkehr über die Schweizer Grenze sind neue Bestimmungen erlassen worden. Wer das Grenzgebiet überschreitet, muß danach durch einen Paß über eine Person ausweisen. Die Pässe müssen mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers mit dessen eigenhändiger Unterschrift, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist, und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Der Paß darf nicht vor dem 1. Oktober 1914 ausgestellt sein.

Ueber ausländische Pässe und über die Pässe der deutschen Seeresangehörigen entfallen die Bestimmungen besondere Ausführungen. Die zurzeit für den deutsch-schweizerischen Grenzverkehr zugelassenen Pässe und sonstigen Ausweise werden sämtlich bis 1. Februar 1915 als „andere Ausweise“ im Sinne des § 1 Abs. 2 der Kais. Verordnung vom 16. Dezember 1914 betrachtet und anerkannt.

Kommunalpolitik.

Der Kleingartenbau und die Kriegsfürsorge. Der Badische Landeswohnungsverein hat an die badischen Städte ein Rundschreiben verfaßt, in welchem er darauf hinweist, daß für die Anlage von Kleingärten gerade jetzt ein besonders geeigneter Zeitpunkt gekommen ist. Der Landeswohnungsverein regt deshalb bei den badischen Stadtgemeinden die Vereinstellung von Kleingärten für die minderbemittelte Bevölkerung an und empfiehlt dabei die Anlage und Verwaltung der Kleingärten am besten durch die Gemeinde und unter Mitwirkung von gemeinnützigen Personen oder Vereinen zu übernehmen, wie das in Mannheim und Karlsruhe geschehen ist. Bei der Wahl des Geländes ist besonders darauf zu sehen, daß es für den Gartenbau geeignet ist und von den für die Verstellung in Betracht kommenden Bewohnern leicht erreicht werden kann. Dadurch, daß Grundstücke, die bisher nur feldmäßig bestellt wurden, in Gärten umgewandelt werden, wird ein nicht unerheblicher Mehrertrag herausgewirtschaftet, der gegenwärtig eine besonders hohe volkswirtschaftliche und privatswirtschaftliche Bedeutung erhält. Aber auch nach Friedensschluß werden diese Anlagen ihren hohen Wert behalten, da erhaltungsgemäß diejenigen Minderbemittelten, die über einen Garten verfügen, viel leichter als andere über schwere Zeiten der Verdienstlosigkeit hinwegkommen, ohne Armenunterstützung in Anspruch nehmen zu müssen und an Lebensfreude und Naturfreude gewinnen. Zu den Vorarbeiten für derartige Kleingartenanlagen steht der Geschäftsführer des Landeswohnungsvereins gerne zur Verfügung. Bei gartentechnischen Fragen können die Landwirtschafstlehrer zu Rate gezogen werden.

Aus der Partei.

Ein Neujahresgruß Scheidemanns an seine Wähler. Ph. Scheidemann kommt im — Infernalteil des Sozialinger Parteiblattes mit folgendem Gruß an seine Wähler zum Wort:

Schwere Sorge lastet auf uns allen. ... Quäntend sind die schicksalhaften Nächte, in denen wir unserer Väter gedenken, die im Felde stehen, Grausam wühlt der Schmerz im Herzen derer, die das Liebste schon haben erobern müssen. ...

den Helden, die für unser Vaterland gefallen sind! Größer als die Sorgen und Schmerzen müssen unser unbeuglicher Wille, unsere unerschütterliche Entschlossenheit sein. Wir wollen die furchtbare Zeit nicht nur in klarem Bewußtsein mit offenen Augen durchleben, wir wollen auch die Absichten unserer Feinde aufdecken machen: Wir wollen siegen!

Und so wünsche ich zum Jahreswechsel allen die Kraft, Kummer und Schmerzen niederzupressen zu können. Ich wünsche allen den unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zum Siege!

Unsere verwundeten und kranken Soldaten wünsche ich baldige und vollkommene Genesung. Ihnen und ihren Kameraden, die in den Schützengräben haften, zur See oder auf der Wacht dem Vaterlande dienen — ihnen drücke ich herzlich die Hand!

Ihnen ganz besonders rufe ich zu: Haltet aus! Von euch hängt es ab, was aus unserm Lande und was aus der deutschen Arbeiterschaft wird. Möge uns das neue Jahr baldigen und dauernden Frieden bringen!

Berlin, Ende 1914. Philipp Scheidemann.

7. Reichstagswahlkreisverein. Die Mitgliedschaften und Vertrauensleute werden ermahnt, die Abrechnungen und Gelder, sowie diejenigen für die verkauften Kalender unterjährig längstens aber bis 15. Januar an den Kreisassessor B. Blotny Offenburg, Stegermattstraße 8, einzufenden. Die Kreisleitung: P. Haberer.

*** Die Hamburger Parteiorganisation und die Polizei.** Das „Comburger Echo“ teilt in einer Erklärung mit, daß die Hamburger Polizeibehörde mit dem Verbot der „sozialistischen“ Bezirksversammlungen keine ungleichmäßige Behandlung der Parteien beabsichtigt habe. Das Verbot sei aus einer irrtümlichen Auffassung des stellvertretenden Generalkommandos ergangen. Es seien Verhandlungen im Gange, die die künftige Wiederzulassung der Bezirksversammlungen erhoffen lassen. In der Erwartung nimmt das „Echo“ seine gegen die Polizeibehörde erhobenen Vorwürfe zurück.

*** Ausländische Sozialistenkongresse.** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Amsterdam berichtet: Auf der internationalen Sozialistenversammlung in Kopenhagen werden voraussichtlich nur Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland, vielleicht auch noch die Vereinigten Staaten vertreten sein; es ist also nicht wahrscheinlich, daß sich die Kopenhagener Versammlung mit dem Programm der internationalen Sozialisten hinsichtlich einer Resolution über die Bestimmung über die Stellungnahme gegenüber der Landesverteidigung beschäftigen wird. Eine andere sozialistische Versammlung wird dieser Tage in London stattfinden. Dort werden abgibt der bekanntesten Vertreter der sozialistischen Parteien Belgiens, Englands und Frankreichs sich über die Kriegslage aussprechen; u. a. werden dort Vanderveldt, Reir Gardie und Longuet anwesend sein.

Gefallene Badener.
Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Ref. im Reg.-Rgt. 109 Franz Jakob Gerdon von Durlach, Kanonier Gust. Kunkel und Friedrich Wilh. Bronner von Bruchsal, Kriegsfreiw. Ernst Neuhold von Pforzheim, Gefr. Emil Keiling von Eitingen, Bürogehilfe bei der Mannheimer „Volksstimme“, Heinrich Bauer von Mannheim, Ref. im Rgt. 169 Johann Stecher von Mosbach, Kriegsfreiw. Erich Schandelmayer von Freiburg, Unteroff. im Rgt. 114 Franz Laver Ceder, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Eppingen, Kriegsfreiw. im Rgt. 113 Helmuth Ballh von Säckingen, Joh. Böhni von Dehningen und Landwehrm. im Rgt. 111 Franz Willibold von Gaienhofen (Wodensee).

Aus dem Lande.

Durlach. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag nachmittag in der Erdingerstraße. Ein 16jähriger Baderjunge verunglückte sich damit, aus einem Hobergewehr über die Hofräume seines elterlichen Hauses zu schießen. Dabei schoß er in eine gerade die Straße passierende Infanterieabteilung und traf einen Soldaten so unglücklich ins Auge, daß derselbe sofort ins Lazarett verbracht werden mußte. Der Junge wurde festgenommen.

Bruchsal. Das Vermächtnis eines Gefallenen. Vor einigen Tagen konnte man lesen, daß der Leutnant von Stüden, der auf dem Schlachtfelde den Heldentod gestorben ist, der Stadt Bruchsal 10 000 M. zugunsten der hiesigen Armen vermacht hat. Dieser Edelmut des gefallenen Offiziers, der nicht einmal lange in Bruchsal wohnte, sticht sehr wohlthuend ab von den vielen reichen Leuten, die hier wohnen oder, die ihre Reichtümer hier erworben und sich anderwärts angegliedert haben, von denen man aber während des Krieges von einer besonderen Gefeßfreudigkeit bis jetzt noch nichts merkte. Die denken eben: Wir sind auch fürs Geden, aber andere sollen es machen; was man hat, das hat man!

Ettlingen. Das bürgermeisterliche Verbot vor dem Schöffengericht. Vor dem Schöffengericht Ettlingen wurde am 7. d. M. über die Angelegenheit verhandelt, die vor einiger Zeit mancherlei von sich zu reden machte. Der Bürgermeister und der Gemeindevorstand von Reichenbach hatten verfügt, daß während des Krieges in Reichenbach nicht gefungen werden dürfe. Gegen dieses Verbot vergingen sich elf junge Leute im Alter von etwa 18 Jahren an einem Sonntag, an dem Ertrabfäter Erfolge der deutschen Waffen bekanntgaben und an dem befreundete Soldaten bei den Reichenbacher Burtschen weilten. Die jungen Leute gaben ihrer Freude über die guten Nachrichten vom Kriegsschauplatz dadurch Ausdruck, daß sie verschiedene nationale Lieder sangen. Deshalb wurden sie in Geldstrafen von je 10 bis 15 M. genommen. Gegen diese Strafen erhoben sie Einspruch. In der Verhandlung wurde durch die Aussagen des Polizeidiener festgestell., daß die jungen Leute nicht „agroroll“ haben. Der Verteidiger, Rechtsamwalt Dr. Homburger-Karlruhe, bestritt die Zulässigkeit eines Verbots, wie es in Reichenbach erlassen wurde. — Eine Entscheidung wurde noch nicht gefällt, die Verhandlung wurde vertagt mit der Begründung, daß auf Grund der Aussagen des Polizeidiener keine Verurteilung erfolgen könne und insbesondere weil einer der beiden Schöffen selbst das Singen nicht als ruhestörenden Lärm empfunden hatte.

Offenburg. Kleingärtenanlagen. Von seiten der Stadtgemeinde wurde vor Jahren einer oft wiederholten Anregung unsererseits entsprechend, die Anlage von Kleingärten ...

solle nun mit Rücksicht auf die Kriegslage (u. Befestigung des Stadtrats) die Bereitstellung weiterer Kleingärten, die nachweise und vorzugsweise an Minderbemittelte abgegeben werden, in Erwägung gezogen werden. Um zunächst einen Ueberblick zu erhalten, wie groß das Bedürfnis nach solchen Gärten ist, werden diejenigen Bewohner der Stadt, die einen solchen Garten zu pachten gesonnen sind, ersucht, ihre Adresse beim Bürgermeisterrat anzugeben. Dabei ist zu bemerken, daß die Adressenangabe eine Verpflichtung zur Erpachtung des Gartens nicht in sich schließt. Als Gelände für die Anlage von solchen Gärten ist dasjenige am Mühlbach in nächster Nähe des Schlachthauses in Aussicht genommen.

Der Arbeiterausschuß ist zu empfehlen, recht fleißig von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Das Erbschaftsgeschäft für die Militärpflichtigen hiesiger Stadt findet am Dienstag, 12. Januar, und Donnerstag, 14. Januar, jeweils morgens 1/8 Uhr beginnend, in der Wirtshaus zur „Mühlhölle“ hier statt.

Der korrigierte Dehmel. Das badische Amtsblatt „Offenburger Tagblatt“ brachte am 2. d. M. eine Kriegsbeobachtung des „jüngsten Kriegsfreiwilligen“ der deutschen Armee, des erst 14jährigen Musikleiters Fritz Huber im Infanterie-Regiment Nr. 170 (Garnison Offenburg). Aus dem Schützengraben in Nordfrankreich begrüßte der Benjamin der deutschen Krieger zum Weihnachtsfest die Einwohnerschaft Offenburgs und unterzeichnete die Dichtung mit seinem Namen. Der Redakteur des Amtsblattes freute sich über die Weihnachtsfeier seines Landsmannes und übte nur etwas schulmeisterliche Zensur an der noch mangelhaften Metrik. In der folgenden Nummer des „Offenburger Tagblattes“ teilte der Redakteur an einer verstedten Stelle mit, daß er mit dem Abdruck dieses Gedichtes einen tollen Heinfall erlebt hat. Der jüngste Kriegsfreiwillige hatte es — das auch schon kurz vorher im „Offenburger Tagblatt“ abgedruckt war — irgendwo abgeschrieben und den Weihnachts-Titel „Keldsolat“ unter Hinzufügung zweier Strophen in einen „Weihnachtsgruß“ an Offenburg umgeformt. Der jüngste deutsche Feldsoldat hat durch diese Täuschung des Groß-Amtsverpflichteten in der Stadt Offenburg dort ein kräftiges Lachen der Bürgererschaft über den Hineinfall des Redakteurs ausgelöst. Gefallen. Der Kriegsfreiwillige Alfred Gütle, Sohn des Waisenrats Herrn Karl Gütle hier, ist im Alter von zwanzig Jahren in russisch-Polen gefallen. Ehre dem Andenken des Tapferen.

Ein sonderbares Zusammentreffen. In einem Feldpostbrief, den die „Offenburger Zeitung“ veröffentlicht, heißt es: „Eine Wertwürdigkeit muß ich aber doch noch schreiben. Man sagt oft: Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leute! So ist es mir in Rußland ergangen. Als wir am Ende der Schlacht bei Lodz viele Gefangenen machten und sie an uns vorbeizogen, da rief mir ein bärtiger Russe zu: „Bürkle! Bürkle! Du bist doch der Bürkle von Offenburg!“ Ich war ganz paß, daß der Russe mich und meinen Namen kannte! Als er aber immer wieder rief: „Bürkle! Du bist doch der Bürkle! Ich hab Hunger, gib mir doch was zu essen!“, da langte ich ihm aus meinem Brotbeutel ein Stück Kommissbrot, in welches der Russe geschöpft einhieb. Die Sache läßt sich aber bald auf. Der Mann war aus russisch-Polen und hat vor sieben Jahren an den Bahnunterführungen bei Offenburg mit mir gearbeitet. Er hat allen Arbeitern um 4 Uhr immer das Bier geholt, hat uns so alle kennen lernen und machte aus der Umgebung von Offenburg werden sich noch an den Mann erinnern. Beim Abschied küßte er mir die Hand und sagte: „Gott sei Dank, ich hätte es bald nimmer so ausgehalten!“ Und froh wie ein Kind, eilte er seinen Kameraden nach in die Gefangenschaft.“

* Pforzheim, 8. Jan. In einem Hause der Eutingstraße kam gestern abend um 6 1/2 Uhr ein drei Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick dem auf dem Tisch stehenden Kerzenlichte zu nahe, so daß sein Kleidchen Feuer fing. Das Kind zog sich am Gesäß und Hüften Brandwunden zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

* Seibelberg, 8. Jan. Gestern wurde am Turbinenbau die Leiche der vier Jahre alten Marie Häuser aus der Semmelstraße gefunden. Das Kind hatte am 14. Dezember unterhalb der alten Brücke gespielt und war dabei in den Redar gefallen. Die Leiche wurde in das pathologische Institut gebracht.

* Gondelsheim, 5. Jan. Der D-Zug, welcher abends 6 Uhr die Station Gondelsheim passiert, überfuhr 200 Meter oberhalb des Bahnhofs an einem Wiesenberg 23 Schafe. Die Schranke wird von der Station aus bedient. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht bestimmt. Gerüchlicherweise verlautet, daß die Schranke herabgelassen wurde, während die Schafherde den Uebergang passierte, sodas die Schafe dem heranbrausenden Schnellzug nicht mehr entfliehen konnten. Das Fleisch, welches noch zu gebrauchen war, wurde am 7. d. M. zu Gondelsheim ausgehauen, pro Pfund für 50 Pfg.

* Emmendingen, 8. Jan. Bei der Ramie-Gesellschaft konnten dieser Tage 50 junge Mädchen, die in Pforzheim beschäftigt waren, eingestellt werden.

* Spefart, 8. Jan. Hier stürzte der 54jährige Wilhelm Gerlach aus Bietheim (Amt Rastatt) vorgestern nacht die Treppe herunter. Am anderen morgen fand ihn seine Dienerschaft bewußtlos und mit einer blutenden Wunde am Boden liegend vor. Man rief sofort den Arzt, aber dessen Bemühungen waren vergebens. Gerlach starb bereits am Mittag, ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hatte.

An unsere Freunde und Leser!

In der jetzigen schweren Kriegszeit sollte jeder Leser und Freund unserer Sache für die Verbreitung unseres Blattes wirken. Jeder Leser soll auch regelmäßiger Bezieher werden.

Gedenket auch unserer im Felde stehenden Genossen! Bereitet ihnen eine Freude, indem Ihr für sie eine

Feldpost-Bestellung löset! Dieselbe kostet ebenso wie der gewöhnliche Bezug 75 Pfg. im Monat.

Also löset Feldpost-Bestellungen! Unsere Kämpfer werden es Euch danken.

* Unterglöttertal, 8. Jan. In der Nacht auf Dienstag brannte der Schweinestall des Hirschwirts nieder. 9 Schweine sind verbrannt.

Ein Feldbrief aus Sibirien.

Von einem Bruder des Pforzheimer Genossen R u h b a u m er wird uns ein Brief, datiert vom 20. November, vorgelegt, den dieser aus der russischen Gefangenschaft von Kamsk (Gouvernement Jenissei in Sibirien) geschrieben hat und in dem dieser seine Erlebnisse folgendermaßen schildert: „Ich wurde in der Nacht auf 7. September durch zwei Streifschüsse am Kopf leicht verwundet und kam in der Nähe von Lemberg in ein Feldlazarett, wo ich dann einen richtigen Verband bekam. Wir alle (etwa 20 Oesterreicher von verschiedenen Regimentern) wurden dann von den Russen gefangen genommen, mit Fußketten nach der Bahnstation gebracht und nach Rußland weitertransportiert. Wir (ein ganzer Zug mit Verwundeten, ca. 1000 Mann) kamen am 17. September in Kiew an, wo wir glauben bleiben zu können, wurden aber bald nach Moskau weiter befördert. Auf dem Transport hatten wir großes Unwohl. Am 27. September kamen wir in Moskau an und am 27. wurden alle, welche transportfähig waren, mit der Bahn nach Sibirien weiterbefördert. Wir waren von Moskau bis Kamsk 16 Tage auf der Bahn, also mehr wie genug. In Kamsk (einer sibirischen Stadt von 7500 Einwohnern) wurden wir, nach Reichsbesuchen und Oesterreichern getrennt, in verschiedenen Gebäuden untergebracht. Ich kam mit 180 Mann in eine alte Kaserne neben zwei Vorarbeiter, der eine ist aus Mählen, der andere von Kamsk. Unsere Arbeit ist Kamin holen, Ungeziefervergift, sowie Besen machen aus Birkenrinne. Heute kamen wir in ein Dampfbad, das war fein. Wir sind die 1. Kompanie unter dem Kommando eines russischen Hauptmanns. Die Menge ist ordentlich, als Gefangener muß man halt zufrieden sein. Hoffentlich ist der Krieg bald zu Ende? Das hätte ich nicht geglaubt, daß ich einmal so weit von zu Hause weg käme. Wie freudvoll die Heimkehr sein wird! Hier ist schon strenger Winter. Was wißt Ihr von den Brüdern Franz und Kaver? Viele Grüße! Paul.“ Die Nachricht, die dem gefangenen Kaiserjäger R u h b a u m über seine zwei ebenfalls bei den Kaiserjägern dienenden Brüdern gelangt wurde, ist nicht erfreulich: Der eine ist seit der großen Schlacht vor Lemberg verlohnen und ruht wohl in einem der großen Massengräber, der andere wurde als Choleraerkrankter ins Lazarett vor der russischen Belagerung eingeliefert und war seither ebenfalls keine Nachricht mehr von ihm erhältlich.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. Januar.

Das Pfundpaket für unsere Soldaten.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfennig.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Papptaschen, starkes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Kästen oder Schachteln zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverriegelung versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebensmittel und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Verbesserung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

42. Landtagswahlkreis: Mittel- und Altstadt.

Es sei nochmals auf die heute abend halb 9 Uhr in der „Gambirushalle“ stattfindende Parteiversammlung hingewiesen. Gen. Stadtrat V o n n i n g wird einen Vortrag halten über seine Fahrt mit einem Liebesgabenzug an die Front. Auch die Genossen der andern Stadteile sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen, ebenso werden die Frauen gebeten, zu erscheinen.

* Stadtrat Karl Dieber 4. Im Alter von 60 Jahren starb in der vorgeschriebenen Nacht plötzlich an einem Herzschlag Stadtrat Privatier Karl Dieber von hier. Der Verstorbene erfreute sich hier in weitesten Kreisen hohen Ansehens und allgemeiner Achtung. Von weitestgehendem Ruf und großer geschäftlicher Tätigkeit, hat er bedeutende Erfolge im Leben errungen. Im Jahre 1890 wurde er von der freisinnigen Partei in den Bürgerausschuß gewählt, dem er (in den Jahren 1890 bis 1902 als Mitglied des Stadterordnetenkollegiums) bis zu seinem im Jahre 1902 erfolgten Uebertritt in das Stadtratskollegium ununterbrochen angehörte. Im politischen Leben war er in unserer Stadt eine Stütze der freisinnigen Partei und später der fortschrittlichen Volkspartei. Vor einem halben Jahre ist dem eben Entschlafenen seine Gattin im Tode vorangegangen.

* Patriotisches und volkstümliches Konzert. Auf das morgen Sonntag, 10. Januar ds. Jrs., von 4 bis 7 Uhr, in der Festhalle stattfindende Streichkonzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam. Herr Liebe hat bei der Zusammenstellung der Musikfolge bestens Sorge getragen, sodas behagliche, patriotische Musikstücke, volkstümliche Opernmelodien, sowie u. a. eine Komposition „Erinnerung an Heiligenberg“ von Gageur und von Herrn Liebe für Orchester bearbeitet, zum Vortrag kommen.

* Hoftheater. Wegen Erkrankung von Frh Herz wird heute abend 7 Uhr statt „Die Räuber“ „Eudermanns „Geimat“ gegeben. Ende 1/10 Uhr. — Wegen eines Sterbefalles in der Familie von Max Wittner wird Kammerjäger Friedrich Bourrien von der Wäldener Hofoper den Grafen in „Figaros Hochzeit“ am Sonntag, 10. Januar, singen. — Beatrice Lauer-Kottlar wird zum erstenmal die Geatin singen.

* Die freiwillige Bürgerwehr fordert die hier anwesigen gesunden und unbescholtenen Bürger, welche sich in der Kriegszeit in den Dienst der Allgemeinheit stellen wollen, auf, sofort auf dem Geschäftszimmer des Kommandos (Alte Generalschule, Zirkel 22) sich anmelden zu wollen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist. Die in Waffen ungerühten Männer werden durch geeignete Wehrmänner darin unterrichtet. In dieser Zeit sollte jeder Bürger bereit sein, einige Stunden der Woche für die Mi-

gemeinheit und dadurch auch für sich selbst zu opfern. Jedem Wehrmann wird auf Wunsch Tag- oder Nachtdienst zugeteilt.

* Faschichtspiele. Das neue Programm bezeichnet an erster Stelle den Meisterfilm „Die Schachtelkinder“. In der Hauptrolle tritt Frau Lily Kaulbach auf, die einzige Entlein des weltbekannten Meisters der Farben. Lily Kaulbach ist ebenfalls von Beruf Malerin, aber als Tänzerin erwarb sie ihre größten Erfolge. Schon um der Darbietungen dieser Künstlerin willen ist der Film sehenswert. Herrliche Naturaufnahmen führen uns nach Griechenland. Für den Humor sorgen drei Komödien und Lustspiele. Jedem Geschmack wird also etwas geboten, jeder Besucher wird auf seine Rechnung kommen.

* Feuer entstand gestern abend gegen 9 Uhr in einer Mansarde des Hauses Radhornstraße 3 durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Streichhölzchens durch eine Mansarde bewohnendes Dienstmädchen. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach einer Tätigkeit von 10 Minuten des Feuers Herr werden. Durch den Brand wurden Wände und Fußboden des Mansardenzimmers stark beschädigt; auch verbrannten fast sämtliche Kleider des Dienstmädchens.

— Unfälle. Am 5. d. M. mittags fiel ein in der Gerwigstraße wohnhafter Malermeister, als er mit Breiten von Tapeten beschäftigt war, von einer Leiter herunter und zog sich eine linksseitige Oberarmfraktur zu. — Am 7. d. M. abends erlitt in der Wirtshaus zum „Mühlhölle“ hier ein Vizefeldwebel des hiesigen Feldart.-Regt. 60. den Mechanismus seiner Beheizung-Pistole, die sich dabei entzündete. Der Schuß ging einem 46 Jahre alten verheirateten Farmer aus Mühlburg in den Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt. — Am 6. d. M. abends wurde ein 86 Jahre alter verheirateter Maurer aus Ameltingen beim Entladen von Kohlen aus einem Schiff im Rheinhafen durch den herabgefallenen Greifen des Deckschiffes an die Bordwand des Schiffes gedrückt. Er erlitt einen Beckenbruch und mußte in schwer verletztem Zustande ins städt. Krankenhaus verbracht werden, wo er heute früh seinen Verletzungen erlegen ist.

* Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern früh 1/8 Uhr auf dem neuen Bahnhof dadurch, daß dem Feuerpumper Gerst aus Wollsch beide Füße an den Knöcheln ganz abgefahren wurden. Gerst ist verheiratet, Vater eines Kindes und ist etwa 34 Jahre alt.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 3. Jan. 8. 23. Kleine Preise: „Geimat“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Anfang 7 Uhr, Ende 1/10 Uhr. (3 M.)
 Sonntag, 10. Jan. 8. 23. Große Preise: „Figaros Hochzeit“, komische Oper in 4 Akten von Mozart. Anfang 6 Uhr, Ende 9 Uhr. 4.50 M.
 Montag, 11. Januar. 8. 24. Kleine Preise: „Die Journalisten“, Lustspiel in 5 Akten von Freytag. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 M.)
 Dienstag, 12. Jan. 8. 24. Mittelpreise: „Alexandra Strabella“, romantische Oper mit Tänzen in 3 Akten von Flotow. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr. (4 M.)
 Donnerstag, 14. Jan. 8. 25. Kleine Preise: „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 Akten von Schönbart und Radoburg. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr. (3 M.)
 Freitag, 15. Jan. 8. 25. Mittelpreise: „Gurjanke“, große romantische Oper mit Ballet in 3 Akten von Weber. Anfang 1/7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.)
 Samstag, 16. Jan. 8. 25. Kleine Preise: „Andreas Hofer“, Drama in 5 Akten von Walter Lutz. Anfang 7 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. (3 M.)
 Sonntag, 17. Jan. 8. 26. Große Preise: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 1/11 Uhr. (4.50 M.)
 Montag, 18. Jan. 8. 26. Mittelpreise: „Mein Doppel“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L'Arronge, Musik von Biel. Anfang 7 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr. (4 M.)

Neues vom Tage.

Brandunglück einer Untergrundbahn.

London, 8. Januar. (Nicht amtlich.) Wie aus New-York gemeldet wird, geriet am Kreuzungspunkt der 51. Avenue und des Broadway ein Tunnel der Untergrundbahn in Brand. Die Klammern ergriffene verfallene Bahngänge, tausende von Personen wurden durch Rauch ohnmächtig. 200 Personen wurden verletzt, jedoch ist niemand umgekommen.

London, 8. Januar. „Daily Mail“ meldet aus New-York. Bei dem Feuer im Tunnel der Untergrundbahn fand eine Person den Tod. 700 wurden durch Rauch und Dampf bewußtlos. Zur Zeit des Unglücks waren 500 Züge mit 300 000 Passagieren unterwegs, die in dem vollständig verfinsterten Tunnel zum Stehen gebracht wurden. Die Panik war die schlimmste seit Bestehen der Untergrundbahn. Hunderte von Verletzten und alle verfügbaren Ambulanzen eilten zum Schauplatz des Brandes. Der Verkehr wird für mehrere Tage unmöglich sein.

Russischer Kriegsgefangener verurteilt.

Danzig, 7. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte den russischen Infanteristen Gahnsnid zu 2 Jahren Gefängnis wegen Verletzung an der Wundierung des Pfarrhauses von Darlehen; der Angeklagte hat dort einen Depositionschein von 1000 Mark entwendet.

„Kriegsgefangen“.

Ein wohl einzig dastehendes Kriegserlebnis hat der Wifonskanditat Oswald Rast aus Kirchhellingen in Thüringen durchgemacht. Seine Angehörigen erhielten vor einiger Zeit die Nachricht, daß ihr als Reservist eingezogener Sohn Oswald am 11. Oktober in Rußland gefallen sei. Tatsächlich aber war er von seiner Truppe abgepfropft worden und geriet weit hinter die russische Gefechtslinie. In einem halbverbrannten, verlassenen russischen Dorfe gab ihm ein mittelalterlicher, polnischer Bauer Zibillkennung und nun verjuchte R. in dieser Verkleidung wieder zu den Seinigen zu gelangen. Aber die Deutsche schlugen fehl, er wurde im Gegenteil von den Deutschen gefangen genommen. Seiner Erzählung wurde nicht geglaubt und die Abweisung in das Auffanggefangenenlager bei Magdeburg war die Folge. Hier glückte es dem Wehrmann endlich, seinen Vater telegraphisch von seinem Mißgeschick zu verständigen. Das Zeugnis des Vaters, daß es sich wirklich um seinen Sohn handle, bewirkte dessen sofortige Freilassung. Inzwischen ist er wieder zu seinem Truppenteil zurückgekehrt.

Franz Lehar Kriegsgefangen?

Rotterdam, 8. Jan. (Z.N.) Wie „Daily Telegraph“ aus Petersburg berichtet, wurde in den letzten Kämpfen der bekannte Komponist Franz Lehar von den Russen gefangen genommen.

Wasserstand des Rheins.

5. Dezember.
 Escherinsel 1.90 m, gef. 5 cm. Reßl 3.14 m, gef. 35 cm, Maxau 4.93 m, gef. 46 cm. Mannheim 4.72 m, gef. 82 cm.

Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Überwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder geistliche Vereine können auf den Namen eines Kriegsteilnehmers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben. Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Nähere Auskunft erteilt die Volksfürsorge, Rechnungsstelle Karlsruhe, Süßbühlstraße 22, Josef Krieg.

Letzte Nachrichten.
Dr. Weill der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt.

W.B. Berlin, 8. Jan. (Nicht amtlich.) Das Mitglied des Reichstags Dr. Weill aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Elsaß-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat damit aufgehört, Deutscher zu sein und zugleich die Wahlberechtigung zum Reichstag verloren. Hier von hat der Stellvertreter des Reichstags dem Präsidenten des Reichstags mit dem Anheimsstellen der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

Der französische Landsturm im Schützen-graben.

W.B. Basel, 8. Jan. Nach einer Meldung der „National-Zeitung“ aus Paris weist Hervé in der „Guerre Sociale“ auf den schweren Mißstand hin, daß Territorialsoldaten von 40 bis 42 Jahren monatelang ohne Erholung in den Schützengräben kämpfen, während Tausende von jungen Leuten in den Depots liegen.

Zeppeline über Calais.
W.B. Berlin, 8. Jan. (Priv.-Tel.) Die „B. Z.“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung der „Times“ aus Flandern wurden gestern vormittag Zeppelinluftschiffe über Calais und Graveling gesehen. Deutsche Flieger waren zu der gleichen Zeit über Dünkirchen erschienen. Mit Ausnahme eines einzigen Fliegers hätten sie keine Bomben herabgeworfen und wahrscheinlich würde nur der Aufklärung gedient.

Das französische Kriegsministerium in Paris.

W.B. Lyon, 8. Jan. Der „Republicain“ berichtet: Kriegsminister Millerand und das Personal seines Ministeriums sind endgültig nach Paris abgereist, wo heute der gesamte Dienst wieder aufgenommen wird.

Die Untergegangenen der Formidable.

W.B. London, 8. Jan. Die Admiralität veröffentlicht die Liste der mit dem „Formidable“ untergegangenen Seeleute, die über 500 Mann enthält.

Meuternde russische Matrosen.

Berlin, 8. Jan. Aus Rom meldet das „Berl. Tagblatt“, daß in Odessa 57 Matrosen der Schwarzen Meerflotte wegen revolutionärer Propaganda zu Kerkerstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt worden sind.

Die Hochwassergefahr des Rheins.

Berlin, 8. Jan. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rahnheim: Der Oberrhein und seine Nebenflüsse zeigen weiteres Steigen. So betrug der Zuwachs des Rheins im Laufe des gestrigen Tages 1,3 Meter. Auf dem Oberrhein beträgt der tägliche Zuwachs 60 bis 70 Zentimeter. Starke Regenfälle halten weiter an.

England kaufte die deutschen Geschütze von Tsingtau.

W.B. Basel, 8. Jan. Den „Basler Nachrichten“ zufolge hat Japan die gesamte Geschützebeute von Tsingtau an England verkauft.

Dasselbe Blatt berichtet, daß bei Lodz und Lwow acht russische Generale schwer verwundet worden seien.

Rüftet Rumänien?

W.B. Basel, 8. Jan. Wie den „Basler Nachrichten“ aus London mitgeteilt wird, haben alle Rumänen, die dem aktiven Heer angehören und im Auslande wohnen, den Befehl erhalten, zurückzukehren.

Der Aufstand in Albanien.

W.B. Rom, 8. Jan. Die „Giornale d'Italia“ meldet aus Bari vom 7. Januar: Die Aufstandsbewegung hat sich über ganz Mittel-Albanien ausgebreitet. In San Giovanni di Medua verhindern Moslems die Durchfuhr von Waren nach Montenegro. Um sich über die Lage Klarheit zu verschaffen, hat die italienische Regierung einen kleinen Kreuzer dorthin entsandt.

Vereinsanztzer.

Karlsruhe. (Bauschloßer, Bedner und Installateure.) Die am Freitag, 8. Januar, fällige Versammlung findet am Montag, 11. Januar, abends 6 Uhr, in der „Ganbrinus-halle“ statt. Das Erscheinen von allen Kollegen wird erwartet. 4594.2

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Montag, 11. Jan., abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 4567 Der Vorstand.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Gräber; beide in Karlsruhe Süßbühlstraße 24.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzer Krankheit starb heute mittag an einem Schlaganfall unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Karl Dieber

Privatier und Stadtrat

Inhaber des Zähringer Löwenordens.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Carl Dieber-Lacroix, Malermeister

Emil Dieber-Lacroix, Malermeister

z. Zt. im Felde

Karl Kurz, Zahnarzt

und 5 Enkel.

Karlsruhe, den 8. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. Januar, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Trauerhaus: Weinbrennerstrasse 13.

Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt. 4566

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Zähringerstraße 100. — Telefon 629.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl

Lehrlinge und Lehrladchen aller Berufsarten

vormerken lassen.

Wir erlauben die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Fabrikanten um gef. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu besetzen ist.

Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden (vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr) völlig kostenlos.

Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag und Freitag abends von 6—7 Uhr, besondere Beratungskunden statt.

Wir laden Eltern und Formünder zur regen Benützung ein.

Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle)

Zähringerstraße 100

männliche Abteilung Teleph. 629 — weibliche Abteilung Teleph. 949

Vergabung von Bauarbeiten.

Zum Schulhaus-Neubau in Daglanden sind

Einoleumbelag mit Gipsstreich, Einrichtungsgegenstände (Möbel) Schulbänke

zu vergeben.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 167, abgeholt werden.

Dieselbst sind auch die Angebote bis

Donnerstag den 21. Jan. d. J. vorm. 10 Uhr, einzureichen. 4565

Karlsruhe, 9. Januar 1915.

Städt. Hochbauamt.

Inventur-Verkauf

Damen-Kostüme 11.75 an

schwarze Mäntel 14.25 an

farbige Mäntel 7.75 an

Kostüm-Röcke . . . 1.75 an

Blusen -95 an

Kinder-Mäntel weit unter Preis.

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Keine Ladenspeisen. 4542

Die noch lagernden

Pelze

verkaufe zu jed. annehmbaren Gebot. 4544

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Regenschirme

stannend billig 4543

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Am Montag den 4. d. M. ist auf dem Wege Durlacher Tor, Zahnarzt Feinschmelzer, Kaiserstraße 189, und zur Städtischen Sparkasse einem Mädchen ein Geldbeutel mit 271 M., welche dasselbe im Auftrage dorthin bringen sollte, abhanden gekommen. Der redliche Finder oder Waffer wird höf. gebeten, dies Ludwig-Wilhelmstr. 6, 2. St. links zu melden. Belohnung zugesichert. 4539

Kartoffeln

10 Pfd.-Probe (gelbe) 49 S. 4590

Erdbirgengr. 28, 2 St. lts.

In der Nähe des Marktplatzes werden 4 bis 5 Erdbirgengr. räume mit Abort und Kohlenraum auf 1. April 1915 zu mieten gesucht. 4464

Angebote mit Preisangabe unter Ziffer A. S. 11 an die Expedition des „Volksfreund“.

Müpperrstraße Nr. 72

(Schweizerhaus) ist ein schönes großes Balkonzimmer

mit ein schönem Manfardzimmer mit Nebenkommer auf sofort oder später zu verm. 4538

Surlacherstr. 7, 3. St.

nächst der Kaiserstr., ist eine gute Schlafstelle an ordentlichen sauberen Arbeiter zu vermieten.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11. Herrenstrasse 11.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Schattentänzerin!

Frau Tilly von Kaulbach

die Enkelin des berühmten Meisters Wilhelm von Kaulbach in der Hauptrolle.

Die Künstlerin ist mit grösstem Erfolg vor dem deutschen Kaiserpaar und Allerhöchsten Kreisen aufgetreten. 4568

Ein Ereignis ersten Ranges!

Der Besuch der Palast-Lichtspiele lohnt immer.

Nur das Beste vom Bestem!

Vorzugskarten trotz enormer Kosten gültig.

Militär ermäßigte Preise.

Der Besitzer: Friedrich Schulten. Direktion: A. Höppner.

Räumungs-Verkauf

== 9.—18. Januar. ==

Doppelte Marken

10 Prozent Rabatt

auf alle Artikel. 4563

Hertenstein

Inh.: Fr. Kuch — Herrenstraße 25

Manufakturwaren, Herren- u. Knaben-Kleidung.

Von 4. Januar ab

Grosser Räumungs-Ausverkauf

Der Ausverkauf umfasst alle Abteilungen. Sämtliche Bestände aus letzter Saison in Modewaren Damen- und Kinder-Konfektion, Wäsche, Schürzen, Teppiche, Gardinen etc. sind für diese Veranstaltung bestimmt. Um den Zweck des Ausverkaufs — möglichst vollständige Räumung — zu erzielen, sind ohne jede Rücksicht auf bezahlte Einkaufspreise

ganz gewaltige Preisherabsetzungen

vorgenommen worden.

4564

Alle nicht besonders herabgesetzten ganz neue Waren mit **hoher Rabatt-Gewährung.**

Alle Stoffreste bis 6 Meter durchweg mit **25% Rabatt**

Carl Schöpff Karlsruhe Marktplatz.

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Union-Brauerei Karlsruhe.

Landjäger

Salami für's Feld

auch an Wiederverkäufer
Würsterei H. Lang
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
Telephon 669.

Pfannkuch & Co

Als billiges Gemüse empfohlen 4569

Conserven

Schnittbohnen
2-Pfd.-Dose 35 Pfg. von an

Erbjien

2-Pfd.-Dose 45 Pfg. von an

alles andere laut Spezialliste, welche in unseren Filialen erhältlich sind.



Schneider

für Militäruniformen (Sandsturmrocke), Knopflochmaschine vorhanden, sucht
Hans Lehenbeker
Kaiserstr. 177.

4522

Welschkorn
Maisschrot
Kleie
Futtermehl
Hafer
Gerste
Weizen

Gemischtes
Hühnerfutter
empfehlen
in jedem Quantum billigt

N. J. Homburger

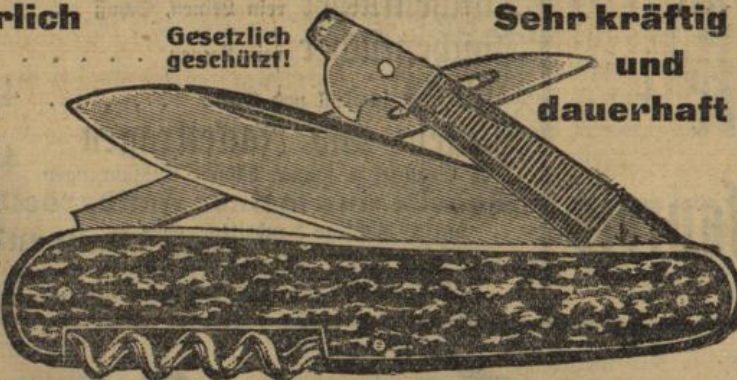
Kronenstrasse Nr. 50
Telephon 152.

Eine grosse Freude für unsere tapferen Krieger im Felde!

Neu! Welt-Taschenmesser Neu!

10 Werkzeuge in sich vereinigend.

Unentbehrlich für jeden Soldaten sowie auch für Landleute, Arbeiter, Handwerker, Monteure, Jäger, Forstleute usw.



Jedes Stück unter Garantie! Nr. 1915. Preis pro Stück nur Mk. 1.45

Mit Hirschhornheft mit einer grossen starken Klinge aus prima Stahl, mit gedrehtem Stahl-Korkzieher und zwei Werkzeugen, welche als Drahtschneider, Nagelfeile, Schraubendreher, Patronenzieher, Sacknadel, Ahle oder Pirlem, Pfeifensucher, Knotenöffner und Schaber gebraucht werden können.

Für nur 15 Pf. wird beliebig Name, evtl. auch Regimentsnummer etc., in hochfein verzierter Goldschrift in die Klinge graviert.

Versand unt. Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Ferner empfehlen wir noch als Gaben für Angehörige und Freunde im Felde:

No. 200. Rasiermesser, fein hohl geschliffen, mit Schutzvorrichtung für Ungelübte, nur Mk. 1.50

No. 189. Sicherheits-Rasier-Apparat „Amato“ mit 6 dünnen, zweischneidigen Klingen, nur Mk. 2.25

No. 88. Komplette Rasiergarnitur, bestehend aus prima Rasiermesser mit Schutz-Streichriemen, Rasierpinsel und Rasiernapf mit Seife, alles zusammen, nur Mk. 2.25

No. 264^{1/2}. Haarschneidemaschine Symbolo mit 2 Aufschiebekämmen, 3,7 u. 10 mm schneidend, p. Stck. nur Mk. 3.30

Luntfeuerzeuge per St. nur 20 Pfg. Elektr. Taschenlampen per St. nur Mk. 1.25

Gebrüder Rauh Gräfrath 160 bei Solingen.

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Verlangen Sie bitte umsonst und portofrei unsern grossen illustrierten Pracht-Katalog, welcher ca. 10000 Artikel enthält, darunter viele praktische Soldaten-Bedarfsartikel

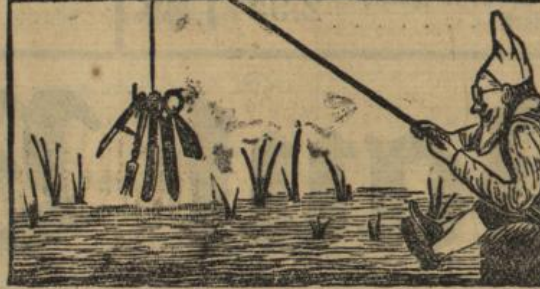


Für Erd- und Betonarbeiten 100 tüchtige Arbeiter

nach Mannheim und Ludwigshafen bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

Beschäftigung dauernd, mindestens 3 Monate.
Philipp Holzmann & Cie. G. m. b. H., Tiefbaubüro Mannheim, Elisabethstrasse 7.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Möbelindustrie Durmersheim.

Anton Bauer, Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstrasse 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof
V. Schorpp, Polsterer u. Dekorateur. Poststrasse 279

unterhalten zur gefälligen Beschäftigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststrasse 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einlauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftskosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen grossen, empfehlenden Kundenkreis aus allen Ständen gebracht, und sehen uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung.
Niederung frei Wohnung

Brennholzverfeigerung des Forstamts Karlsruhe

Freitag den 15. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, in der Bahnhofsrekanovation in Rippurr. Aus Domänenwald Forstfläch: 81 Ster buchene, 6 Ster eichene, 24 Ster gemischte Scheiter und Rollen; 47 Ster buchene, 1 Ster eichene, 13 Ster gemischte Prügel; 1950 meist Hartholzwellen (buchene); 2 Lose Abraum. Domänenhilfswaldbüter Reichert in Darlanden zeigt das Holz.

Pfänderverfeigerung.

Am Mittwoch, 20. Januar 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Verfeigerungslokal des Rathhauses: Schwanenstr. 6, 2. Stod, die öffentliche Verfeigerung der verfallenen Pfänder Nr. 9508 bis mit Nr. 11922 gegen Barzahlung statt. Das Verfeigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Verfeigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Verfeigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen.
Karlsruhe, 9. Jan. 1915.
Städt. Pfandleihkasse.

Kaiserstraße 143

Inventur-Ausverkauf

Wollwaren

Damen-Unterjacken	weiß und natur, reine Wolle gestrickt mit langen Ärmeln	95	58		
Damen-Untertailen-Bigogne	mit Halb-Ärmel	95	58		
Damen-Normal-Unterjacken		1.10	95		
Damen-Hemdhojen	gewebt	1.25	78		
Damen-Direktorehojen	alle Farben	95	58		
Damen-Direktorehojen	schwere Qualität	1.25	78		
Kinder-Jäckchen	weiß, imit. Lammfell	75	48		
Kinder-Capes	imit. Lammfell	1.35	78		
Kobelmützen	Flausch	75	48		
Kinder-Sweater	hübsche Farben, solide Qualität	1.95	1.45	1.25	95

Handschuhe u. Strümpfe

Damen-Handschuhe	Tricot u. weiße Wolle, gestr. Pr.	1.10	95	58
Damen-Handschuhe	Tricot imit. Dänisch, farb. Pr.	65	55	48
Damen-Handschuhe	Tricot, solide Ausführung alle Farben	95	58	48
Kinder-Handschuhe	Wolle, gestrickt	65	55	48
Damenstrümpfe	Baumwolle, ohne Naht, schwarz und braun	50	35	28
Damenstrümpfe	reine Wolle, schwarz und braun	95	58	48
Damenstrümpfe	reine Wolle, schwarz mit Zwiesel	1.45	1.25	95

Schürzen

Kinderschürzen	conf. Siamosen mit hübscher Garnitur	Größe 45-55	Größe 60-80	Größe 80-100	65	95	1.45	und	1.25
Ländelschürzen	weiß und farbig, mit Träger	95	58	48					
Blusenschürzen	aus Siamosen, hübsch garniert	95	58	48					
Kleiderschürzen	aus Siamosen, hübsch garniert	2.95	1.95						

15% Rabatt

auf sämtliche regulären Waren mit Ausnahme einiger Markenartikel Kurzwaren und Garne

Große Posten
zurückgesetzter
Waren
aller Art
unter
Einkaufspreis

Herren-Artikel

Oberhemden	weiß, angetrübt	2.45	1.75	
Oberhemden	farbig teils mit Einsatz und Manschetten	2.95	1.95	
Herren-Unterjacken	bunt, prima Qual., früherer Preis bis M 4.20	Stück	1.35	
Einsatz-Hemden	prima Qual.	2.90	2.40	1.95
Normal-Hemden	Wolle gemischt	3.20	2.25	1.95
Socken	grau gestrickt	1.45	95	
Socken	reine Wolle, gewebt, aparte Farben	95	58	
Handschuhe	gute Tricotqualität	65	58	
Handschuhe	prima Wolle, gestrickt	1.25	78	
Angetrühte Kragen		Stück	10	
Herren-Vorhemden	bunt	Stück	25	
Herren-Manschetten		Paar	35	20
Krawatten, Selbstbinder, Diplomaten	moderne Farben, zum Ausjucken	Stück	28	18
Ein Posten Herren-Westen	für Straße und Gesellschaft, ohne Rücksicht auf den früheren Wert	2.60	1.90	1.50

Wäsche

Damen-Hemden	im Rumpf gestrickt und mit breiter Stückeri mit Wanddurchzug	2.45	1.95	1.25
Damen-Beinkleider	Kniefasson mit festem und Stückeri	1.95	1.65	1.15
Damen-Untertailen	m. reich. Stückeri	1.65	1.25	95
Stückeri-Röcke	mit hob. Volant in guter Qualität	5.30	4.20	3.70

Diverses

Ein Posten Schweizer Stückerien	in Stücken von 4.10 Meter u. 4.50 Meter, ohne Rücksicht auf den früheren Wert	1.45	95	68	48
Ein Posten Reste-Stückerien u. Spitzen	zu abnorm billigen Preisen				
Taschentücher	45 cm breit, gebrauchsfertig	1/2 Dbd.	95	58	
Taschentücher	rein Leinen, Schuh	1/2 Dbd.	1.35	78	
Taschentücher	rein Leinen	1/2 Dbd.	1.85	95	
Jabots	in Füll und Watte	48	38	28	
Blusen- und Jackettragen	in Spachtel u. Pique, hübsche Ausführungen	48	38	28	
Modelle aus meiner Handarbeitsabteilung	nur leistungsfähige Neuheiten, ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis	staunend billig.			
Ein Posten Waschblusen	teilweise handgestickt, weit unter Einkaufspreis.				

Paul Burchard.

Festhalle.
Sonntag, den 10. Januar 1915, nachmittags von 4-7 Uhr,
Patriotisches Konzert
(Streich-Konzert)
ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. H. Liese,
Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Nahrestarten und von Kartenheften sowie Soldaten 20,-
Sonstige Personen 40,-
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pf. 4561
Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Prinz-Bier
Karlsruhe
SCHUTZ-MARKE 3233

Nach mehrjähriger Tätigkeit an Lungenheilstätten habe ich mich als Arzt für Lungen- und Kehlkopfleidern niedergelassen
Dr. med. Weiss
Karlsruhe, Sofienstrasse 7.
Sprechstunden: Werktags von 11 bis 1/2 1 Uhr und 8 1/2 5
4504 ausser Samstag Nachmittag.

Gewerbe- und Vorschussbank
Karlsruhe, 30 Zirkel 30
gewährt **Darlehen** gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,
Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent),
diskontiert Wechsel,
nimmt **Bareinlagen** auf Scheck-Konto sowie Einlagebücher an 4157

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheausgabe: Franz Ritter von Schönholzhäuser, Vater hier, mit Berese Wiedenbauer von Dettlenhausen.
Eheschließung: Eugen Pracht von Oberburg i. G., Chauffeur hier, mit Maria Scherrer von Herrmannsdorf.
Geburten: Johanna, Vater Leo Horzel, Maurer. Eritiede Rosa, Vater Julius Weiß, Metzger.
Todesfälle: Karl Kaumann, Kaufmann, Ehemann, alt 58 Jahre. Friedrich Jöh, Fuhrmann, Ehemann, alt 43 Jahre. Elisabeth Kerpel geb. Stämme, alt 78 Jahre, Witwe des Dienstmanns Max Kerpel. Rosine Sofie Gauß geb. Durban, alt 53 Jahre, Ehefrau des Rechnungsrat Reinhard Gauß.